

und manchmal kamen sie nicht mit dem Leben davon. Die Frauen verbrachten Nächte damit, um sie vom Ufer aus zu erspähen. Und wenn sie wiederkamen, war die Jagd nicht mal immer ergiebig gewesen. Man hatte nur selten das Glück, Möven- und Seeschwalben-Bänke zu treffen. Aber trotz dieser Gefahren und Ungewissheiten liebten die Kalifornier ihr schweres Handwerk. Wenn sie auch die am wenigsten verwöhnten Menschen waren, so waren sie doch die unabhängigesten. Ohne Bitterkeit nahmen die rauhen Flieger aus Los-Angeles ihre Kommandohebel in ihre schwieligen Hände und piffen das alte Lied, das ein Dichter ihres Landes zu ihrem Ruhme geschrieben hatte — übrigens in einem sehr gewöhnlichen Stil.

Es war einer von diesen Männern, der später das unerwartete Glück hatte, New Chicago wieder zu entdecken.

Arnold Gregory war kein gewöhnlicher und ungebildeter Flieger. Er hatte drei Jahre in Honolulu zugebracht, und die Berührung mit der großen Stadt hatte ihm einen gewissen eleganten Anstrich verliehen. Er kannte die Anfangsgründe der Wissenschaft und Geschichte und sprach fließend Hawaisch, eine Sprache, mit der man überall durch die Welt kam. Er hätte sich weit von den Seinen ein glückliches Leben schaffen können, aber er bevorzugte die Ungewißheit des väterlichen Berufes und kehrte eines schönen Tages nach Haus zurück. Er war wenig mitteilksam, und man konnte sich seine plötzliche Rückkehr niemals recht erklären. Manche sprachen von einer unglücklichen Leidenschaft. Als ob die Leidenschaft der „Luft“ noch nicht genügte. Er hatte wenig Freunde, besser gesagt: gar keine, und flog gewöhnlich allein in seinem Flugzeug fort, verließ meistens die bekannten Wege, wo seit zwei Jahrhunderten die Seinen nach alter Tradition ihre Möwen jagten, blieb auch manchmal drei Wochen fort, und hielt sich niemals lange auf der Erde auf. Er gehörte zu jenen Menschen, die nichts befriedigen kann, was sie zu gut kennen,

und die ewig auf der Suche nach dem Neuen, Ueberraschenden sind. Sein Wunsch sollte in Erfüllung gehen.

Es war an einem herrlichen Abend. Arnold flog seit drei Tagen zwischen Himmel und Meer, in großer Entfernung von jeglichem bewohnten Erdboden. Er bemerkte ein Ufer, das er noch nicht kannte. Er machte Halt und konnte sich nicht sogleich zurechtfinden. Nur war er verwundert, daß er sich so weit von den üblichen Wegen entfernt hatte. Er entfaltete eine Karte und las in ganz kleinen Buchstaben: New Chicago.

Dieser Name wirkte auf sein abenteuerliches Herz sehr beschleunigend. Die Legende der toten Stadt hatte die Träume seiner Kindheit oft ausgefüllt. Da gab es einmal ein großes Volk. Heute ist nichts mehr da. Ohne die Diplomaten seines Landes zu fragen, ließ er sich auf einem kleinen Strande nieder. „Alles ist unberührt“, war sein erster Gedanke. Vor ihm lagen große, saubere Häuser, zwischen denen sich eine breite Straße hinzog . . . Als er sein Flugzeug befestigt hatte, verließ er den Strand und betrat die Stadt.

Er stand auf einem Bürgersteig und fühlte sich plötzlich fortgetragen. Er begriff nicht sogleich, was los war, glaubte, schwindlig geworden zu sein, und klammerte sich an eine Mauer. Aber die Mauer entglitt ihm unter den Händen. Er sah, es war keine Sinnestäuschung, er befand sich auf einem fahrenden Bürgersteig. Im selben Augenblick fuhr eine elektrische Bahn an ihm vorbei, dann noch eine . . .

„Aber das ist ja gar nicht wahr“, sagte er mit lauter Stimme, „die Stadt ist doch gar nicht tot.“

Und er sah suchend nach irgend jemandem aus, mit dem er sprechen konnte.

Er ließ sich hier- und dorthin bringen, sah sich neugierig um und saugte die Stadt genießerisch ein. Je mehr er sich dem Zentrum näherte, desto lebhafter wurde der Verkehr. Aber nirgends ein Mensch. Er begriff das einfach nicht.